Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 5

Artikel: Fils de papa
Autor: Müller, Mathias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-716526

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fils de papa

Von Oberstlt i Gst Mathias Müller

«Wahrscheinlich werde ich Ende Jahr in die Unteroffiziersschule kommen. Ich werde mit meinem Arbeitgeber aber noch Rücksprache nehmen», erklärte Rekrut Faber.

Sein Gegenüber, Hauptmann Callido, steckte die Akte «Faber» in ein Mäppchen und legte dieses vor sich auf das Pult. «Sehr gut, ich erwarte Ihre Antwort in drei Wochen. Sie können verfügen», mit diesen Worten beendete Callido das Anwärtergespräch.

Faber erhob sich von seinem Stuhl und legte die Hand zum militärischen Gruss an: «Verstanden. Melde mich ab.» Vor der Bürotür drehte sich der kräftige Faber noch einmal um: «Soll ich den Nächsten gleich reinschicken?» Callido winkte ab: «Nein. Ich hole sie selber. Eine Frage habe ich noch.» Callido erhob sich und machte einen Schritt auf den kurzhaarigen Faber zu.

Der gut einen Kopf kleinere Rekrut blickte verunsichert zum Kompanieinstruktor auf. «Die Narbe in Ihrem Gesicht, woher stammt diese?» Mit seiner Hand über die etwa fünf Zentimeter lange verheilte Verletzung auf seiner linken Wange fahrend, erklärte Faber: «Arbeitsunfall. Mit vierzehn hatte ich einen Ferienjob in der Fabrik. Ein Metallteil löste sich aus einer Maschine und traf mich im Gesicht.»

Faber lachte: «Hatte ein Riesenglück. Etwas höher und es hätte mein Auge getroffen.» «Wow, da hatten Sie wirklich Glück. Dies wünsche ich Ihnen auch weiterhin», Faber bedankte sich und trat aus Callidos Büro.

Der Hauptmann schloss die Tür. Aus einer Schublade eines Aktenschrankes zog er die Unterlagen für sein nächstes Gespräch. Während er die Personalakte aus dem Mäppchen zog, schritt er langsam zum Fenster. Er schaute aus dem dritten Stock auf den Kasernenhof.

Ausser dem Kasernenwart, der eilends Richtung Mehrzweckhalle schritt, war der Platz leer. Callido blickte auf die Akte mit dem Titel: «Rekrut Filiolus». Callido stiess einen leisen Seufzer aus. Filiolus war das pure Gegenteil von Faber, dessen Eltern vor etwas mehr als zwanzig Jahren aus einem südeuropäischen Land in die Schweiz eingewandert waren.

Filiolus stammte aus einer wohlhabenden Familie. Der Vater führte ein grösseres Familienunternehmen und die Mutter engagierte sich in der Gemeindepolitik. Filiolus beabsichtigte nach der Rekrutenschule mit dem Studium zu beginnen. Das Problem mit Filiolus war, dass er bis anhin keine Gelegenheit ausliess, um zu erklären, dass er auf keinen Fall eine militärische Karriere machen werde.

Als Callido vor zwei Wochen in einer Theorie den Rekruten die Möglichkeiten einer militärischen Laufbahn erläutert hatte, wollte Filiolus in seiner gewohnt überheblichen Art wissen, wie dies nun sei mit Leute wie ihm, die sämtliche Voraussetzungen für eine militärische Karriere besässen, aber eben ihre Prioritäten anders setzen würden. In bester Erinnerung war Callido auch das Gespräch, das er zufällig in der Soldatenstube mitgehört hatte.

Filiolus erklärte dort seinen Kameraden, dass Studenten wie er, in der Regel weitermachen müssten, weil die Armee zur Qualitätssicherung es sich nicht leisten könne, auf Leute mit solchen Voraussetzungen zu verzichten. Da er aber über das nötige Beziehungsnetz verfüge, werde er ohne Probleme ein Weitermachen verhindern können.

Callido liess Filiolus ins Büro treten. Kaum hatte dieser Platz genommen, legte er auch schon los: «Sehen Sie, Herr Hauptmann, ich habe eine Karriereplanung gemacht. In fünf Jahren werde ich mein Studium abschliessen, danach folgen Sprachaufenthalt und ein Reisejahr.

Zudem übernehme ich heuer noch das Präsidium einer Jungpartei. Ich bin kein Armeegegner. Meine Partei ist ja für die Armee eingestellt. Ich bin überzeugt, dass für gewisse Leute die Armee ein ganz toller und erfüllender Platz sein kann. Sie verstehen aber sicher auch, wenn ich die Prioritäten anders setze. Zudem kann ich Ihnen sagen, dass meine Eltern über ein Beziehungsnetz verfügen, das es mir ermöglichen wird, im schlimmsten Fall einen Ausweg zu finden.»

Callido blickte Filiolus regungslos an. Der Rekrut lächelte und lehnte sich zurück. Nach etwa zehn Sekunden der Stille hielt es Filiolus nicht mehr aus. Er fuhr sich durch sein ungekämmtes halblanges Haar und fragte: «Was meinen Sie?»

Versetzen Sie sich in die Rolle von Hauptmann Callido. Was würden Sie nun tun?

Lösung unten auf dieser Seite

SO ENTSCHEIDEN SIE

Mögliche Lösung

«Nun, Rekrut Filiolus», begann Callido, und zeigte mit dem Finger auf den Aktenschrank. «Es gibt dort drei Schubladen. In der oberen Schublade sind die Dossiers jener Rekruten, die über jene Fähigkeiten und Charaktereigenschaften verfügen, welche es braucht, um ein hervorragender Chef zu werden. Sozusagen die Elite. Diejenigen, die ich unbedingt zum Weitermachen überzeugen will.

In der zweiten Schublade sind jene Rekruten, die über das Potenzial verfügen, gute Chefs zu werden, aber noch nicht so weit sind wie die in der ersten Schublade. Sozusagen das B-Kader. Diese bedürfen noch ein wenig der Beobachtung. Und dann gibt es noch die dritte Schublade. Dort befinden sich die Dossiers jener Rekruten, die über keine Führungsqualitäten verfügen. Das ist nicht abwertend gemeint. Die meisten dieser Rekruten werden ganz tollen Soldaten.

Es sind halt einfach eher jene Leute, die geführt werden wollen, statt selber die Zügel in die Hand zu nehmen. Und wie Sie sicher wissen, braucht die Armee ja nicht nur Führungskräfte, sondern vor allem auch Soldaten. Fleissige, gute und anständige Soldaten.»

Callido hielt einen kurzen Moment inne. «Sie, Rekrut Filiolus, sind in der letzten Schublade. Sie sehen also, Sie brauchen sich gar keine Sorgen zu machen.» Filiolus wurde ganz rot im Gesicht: «Sie wollen mich nicht zwingen?» Callido schüttelte den Kopf. «Finden Sie, dass ich keine Führungsfähigkeiten habe?», wollte Filiolus weiter wissen. «Also bislang haben Sie mir eher den Eindruck des ordentlichen, durchschnittlichen Soldaten vermittelt, als jenes eines künftigen Kaders.»

Die Überraschung war Filiolus anzusehen. Mit dem hatte er nicht gerechnet. Konsterniert verliess er das Büro von Callido. Dessen Spiel übrigens aufging. Filiolus bemühte sich plötzlich ungemein zu zeigen, dass er nicht nur Mittelmass ist, und machte schlussendlich sogar freiwillig weiter.